

Wo menschliche Toleranz endet

20. Nov. 2014

An einem Sonntagabend im September komme ich an auf dem Schwanberg. Ich will ein paar Tage Ruhe finden, hier im evangelischen Kloster bei Kitzingen. Schweigend sitze ich beim Abendessen zusammen mit anderen Gästen und muss nicht reden, denn das ist hier nicht üblich während der Mahlzeiten. Die Stille umfängt mich wie ein Schutzraum. Tagesgebete, Psalmensingen in der St. Michaelskirche. Sie ist wie gemacht für Menschen, die sich mit den Widersprüchlichkeiten der Welt und des eigenen Lebens auseinandersetzen und sich dafür Zeit nehmen. Ich komme hier an aus einem Sommer der Kriege und der Abgründe, die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein. Und meine kleine Welt ist es auch. Ich komme an als Trauernde, die ihre Mutter vor kurzem verloren hat und bei allem geglückten Abschiednehmen diesem Tod noch nicht wirklich zustimmen kann. St Michael ist ein Raum, in dem ich atmen kann. Alles ist schon auf den ersten Blick groß und weit: schlichtes Mauerwerk aus roten Klinkersteinen, das auch innen sichtbar bleibt. Nichts ist übertüncht, nichts verziert. Nüchtern und warm der hochschießende Kirchenraum. Die Sonne durchwandert ihn von Osten nach Westen. Und der Altarraum ist ein Quadrat in Rot mit grauem Granit umfasst, leicht versenkt in die Tiefe, man geht zwei Stufen hinunter auf allen vier Seiten. Was ich darüber erfahre, lässt mir den Atem stocken. Dieser graue Granitstein, der an diesem herausragenden Platz in der Kirche eingebaut ist und aus dem auch die Altarplatte selbst gemacht ist, stammt nicht aus der Gegend, sondern aus einem Steinbruch in der Oberpfalz. Man hat bewusst diesen Steinbruch bei Flossenbürg gewählt, wo einmal ein Konzentrationslager stand. Dietrich Bonhoeffer wurde dort hingerichtet, und im Laufe der Jahre 100.000 Menschen versklavt, erniedrigt und mit der schweren Arbeit im Steinbruch gezielt vernichtet. Juden, Polen, politisch Verfolgte, Menschen aus ganz Europa. Man kennt sie nicht und kennt sie doch von Fotos und Zeitzeugengesprächen. Granit aus Flossenbürg hier im Altarraum. Man steigt hinab in die Tiefe und steht dann am Altar mit der schweren Granitplatte. Acht Engel aus Bronze heben sie empor mit erhobenen Armen.

Ich habe hier Trost gefunden für alles, was ich nicht begreifen kann mit meinem Verstand und mit meinem Herzen. Das Abgründige, Unfassbare bekommt hier einen Platz. Was wir verdrängen, verachten, was wir nach allen Regeln der menschlichen Rechtsprechung verurteilen und als nicht hinnehmbar ansehen. Was wir innerhalb unserer Menschengemeinschaft nicht tolerieren- was wir am liebsten herausreißen würden aus unseren Augen, die es gesehen und unseren Ohren, die es gehört haben, das ist hier integriert. Es wird Teil des Gesprächs zwischen Gott und Mensch. Man sagt damit nicht, Gott hat es gemacht, Gott hat es gewollt...Man sagt damit nur: wir Menschen können das nicht lösen, nicht verstehen, wir bringen es zu dem, der selbst Geheimnis ist und unbegreiflich und von dem allein die Kraft kommt, es zu tragen... Diejenigen, die verschwinden sollten vom Erdboden und vergehen wie Staub und Rauch, ohne Namen und ohne Grabstein, die bekommen einen Platz im Herzen derer, die hier beten. Und auch all die Menschen, die dieses Schicksal heute ereilt und zu Flüchtlingen macht.

Wenn man in diesem Altarraum steht, zusammen mit den Schwestern betet und singt und beim Hosanna die Arme so formt, dass sie den Engeln gleichen, die die Altarplatte tragen - dann spürt man etwas von dieser integrativen Kraft der Liebe, die uns hilft, nicht Menschen gegenüber intolerant zu sein, sondern allein gegenüber ihren Ideologien und ihren Taten.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>